

„Nagra täuscht Transparenz“

Antwort auf den Leserbrief von Bernhard Bühler: „Bei den Fakten bleiben“, SN vom 4.2.2012.

Im Klettgau soll kein hochradioaktiver Atommüll gelagert werden, sondern „nur“ schwach- bis mittelradioaktiver Müll. Diese Tatsache ist mir sehr wohl bewusst, beruhigt mich aber keineswegs. Atommüll ist und bleibt Atommüll und muss über 100'000 Jahre sicher gelagert werden. Strahlung macht nicht vor Gemeinde- und Kantonsgrenzen halt, ein Standort Benken bedroht deshalb auch den Kanton Schaffhausen. Der Sicherheit muss erste Priorität eingeräumt werden und zwar bei der Lagerung und beim Transport – ob mit oder ohne Castorbehälter. Die Nagra behauptet dies zu tun, handelt aber nach anderen Prinzipien!

Gesundes Trinkwasser ist eine wichtige Lebensgrundlage. Wir schützen es seit vielen Jahren über strikte Vorschriften. Wer reibt sich da nicht die Augen, wenn die Nagra ihre nuklearen Oberflächenanlagen praktisch ins Grundwasser hineinbauen darf? Weiter will die Nagra mit kilometerlangen Schrägrampen durch grundwasserführende Gesteinsschichten das Atommülllager mit einem riesigen Tunnel erschliessen. Opalinuston soll dabei möglichst nicht verletzt werden. Eine kilometerlange Schrägrampe in den Opalinuston setzt sich genau über diese Erkenntnis hinweg. Über lange Zeit bringt man eine solche Schrägrampe niemals dicht. Sie wird damit zu einer gefährlichen Einbruchspforte für Grundwasser ins Atommüll-Lager. Diese kritische Beurteilung teilt übrigens auch der ausgewiesene Fachmann im Tunnelbau und Gemeindepräsident von Wilchingen.

Sind nicht schon diese gewichtigen Argumente Grund genug, die Vorschläge der Nagra zu hinterfragen? Für die Nagra und ihre Gefolgsleute sind kritische Fragen unbequem, sie verzögern den Prozess. Bevor der erste Atommüll eingelagert werden kann – wo auch immer - vergehen noch Jahrzehnte. Wir aber müssen unsere Fragen jetzt stellen, rechtzeitig bevor Entscheide gefällt werden. Denn die Nagra ist nur „auf dem Papier“ unabhängig. In ihrem Verwaltungsrat sitzen fast ausschliesslich die Besitzer der Atomkraftwerke.

Unter Partizipation verstehe ich eine aktive Mitwirkung der Bevölkerung, aber Antworten auf die vielen Fragen erwarte ich von der Nagra. Mit meinen naturwissenschaftlichen Kenntnissen fühle ich mich in der Politik dazu verpflichtet, die Antworten nicht blauäugig entgegen zu nehmen, sondern auch zu beurteilen. Es muss uns auch möglich sein, vor solch lebenswichtigen Entscheiden eine unabhängige Zweit- oder gar Drittmeinung einzufordern. Es geht um die Gesundheit und die Lebensgrundgrundlage der Bevölkerung und wir sind alle aufgerufen, die Palette an Argumenten für solche Atomanlagen laufend kritisch zu beleuchten.

4.2.2012, Martina Munz